



Montag, 22. Februar 2021: Hans-Heinrich, Esther, Fritz, Gabriele, Caroline, Milena, Iris, Maria-Theresia

Motiv: In die Breite gehender Anblick. Werdelust liegt in der Luft. Es breiten sich Kulissen für Geschichten vor.

Ausblick:

Ein weiss-grauer Himmel wie ein einziges planes Tuch über dem Blauen. Durch diese Trübe hindurch schickt die Sonne ihr blendendes Licht. Die Siedlung liegt hinter einem feinen Grauschleier unifarbig-dumpf im Schatten, links hat es Glanzlichter, auf der Hangwiese leuchten weisse Tupfer. Der Blauen selbst erscheint wie eine dunkle Wand, von links nach rechts in drei Teile untergliedert, die nach rechts hin immer verschleiert-weisslicher werden. Auch die Hangwiese liegt wie ein grünes Tuch aufgespannt da. Zwischen den Häusern an der Goetheanumstrasse leuchtet ein gelb-grünes Flachdach im Sonnenlicht auf. Links vom Persephonehaus ragt wie eine vertikale Nadel aus dem Talgrund ein weisser Funkmast auf, nie gesehen vorher. Hinter der Goetheanumstrasse im Talgrund fallen drei gelbe Krane

auf und die fahrenden Autos auf der T18 sind gut sichtbar. Der Rütliweg neben dem Tulpenbaum erscheint heute auch sehr breit. Die Kirschbaumwiese im Vordergrund ist grün mit einem ebenfalls weisslichen Schleier darüber. Das Trafohaus erscheint sehr präsent, gross und plastisch in seinem hellen Blau. Ab der Goetheanumstrasse zu uns hinauf ist alles sehr kontrastreich. Die Hagebuttenstauden im vorderen Beet sind ganz schwarz, ebenso die nackten Kirschbäume. Im vorderen Beet hat es blühende Primeln und Krokusse. Die Platanen beim Haus Duldeck sind geschnitten.

Stand: breitbeinig und sanft wippend; Schwere nach unten und offen nach vorne; Wendungen nach rechts und links; hinten gut spürend.

Klangraum: Der Wind trägt die Geräusche vom Tal heute nur dumpf herauf. Es hat eine Klanggrenze zum Tal hinunter. Nahe bei uns in Klarheit Kinderstimmen, Vogelstimmen, Krähen, ein Hahn, Maschinengeräusche von der Nordseite des Goetheanum.

Vitalität: Bodennah ist Blüten-Frühling. In der mild-warmen Luft liegt Frühlingsahnen. Bienen und Hummeln sind unterwegs. Zwei Büsche unterhalb des Felsliwegs beginnen zu spriessen. Bei Wiese und Bäumen noch wartend, verschlafen. Ganz aussen beginnen die Bäume sich zu spreizen. Bei den Kirschbäumen öffnen sich die Astgabelungen. Auch in der Siedlung wurde quellendes empfunden, wie ein Haufen Körner, die durch Feuchtigkeit aufquellen.

Charakter: Gerade aufgewacht und Leben kehrt in die Glieder zurück. Dabei noch den Träumen der Nacht nachhängend. Ein weiches Staunen, Sich-Verwundern darüber, dass ja schon lange Tag ist. Die Wärme stimmt milde und freundlich, ja insistierend. Das Vertikale der Bäume macht einen wachen Eindruck. Der Grossvater in seiner Altersweisheit freut sich am Leben um ihn herum.

Würde: Das Licht dringt mit kraftvoller Präsenz durch die Himmels-Trübe-Tuch, hebend und weckend, Glanzlichter hervorzaubernd.

Nachbilder:

Milena: Das Grün und das Dunkel der Kirschbäume spielen Zusammen mit dem Dunkeln des Hintergrundes.

Iris: Lebensspendende Güte.

Maria-Theresia: Es bereiten sich Kulissen für Geschichten vor.

Esther: Ein Wärme-Hülle-Ei, welches sich in der Mitte einem herauf quellenden Impuls öffnet.

Fritz: Oben ein oval-Rundes, wuselig-quellend Lebendiges, unten schwarze Spitzen, welche die Verbindung zum Leben noch nicht gefunden haben.

Gabriele: Ein unruhig-kribbelnd-Lebendiges im Umraum, welches aber noch nicht in die Bäume eingreift.

Caroline: Ein stossender Drang aus dem Boden herauf, oben seelische Neugier; Gnome, die von unter der Erde her die Beziehung nach oben suchen.

Vorblick:

Vom Boden her noch mehr Erwachen; Blattknospen aufgehend, strahlend-sonnig, ein richtiger Frühlingstag.

Wochenspruch Nr. 47:

Es will erstehen aus dem Weltenschoße,
Den Sinnenschein erquickend, Werdelust,
Sie finde meines Denkens Kraft
Gerüstet durch die Gotteskräfte,
Die kräftig mir im Innern leben.

Aussen-Werdelust der Natur begegnet den kraftvoll im Inneren lebenden Denkkraften. Die Werdelust als Voraussetzung für das Werden, «Es will» als Aufforderung.

Tierkreisspruch Fische:

Im Verlorenen finde sich Verlust,
Im Gewinn verliere sich Gewinn,
Im Begriffenen suche sich das Greifen
Und erhalte sich im Erhalten.
Durch Werden zum Sein erhoben,
Durch Sein zu dem Werden verwoben.
Der Verlust sei Gewinn für sich!

Zeile 1+2: Stimmung der Fastenzeit, des Verzichts. Der Verlust als Gewinn: Es hat noch keinen Gewinn, noch keinen Verlust, d.h., es spielt noch nicht zusammen. In Verbindung mit dem Wochenspruch: Der drohende Verlust des in der Winterzeit innerlich herangereiften geistigen Schauens zu Gunsten der erwachenden Werdelust und Welt der Sinnesreize.

Tonarten:

Mit Hans-Heinrichs Führung singen wir die Tonarten C-Dur, F-Dur und d-moll.

F-Dur: Wach, hell, zum Licht strebend, vorderer Anblicks-Raum. B-moll: verträumt, hinterer Anblicks-Raum

Perikope: Matthäus 4, 1-11 Die Versuchung des Widersachers

Nicht der individuellen Willkür entspringendes Handeln, sondern in Einklang kommen, dann sind wir von den Engeln getragen. Es braucht die 40 Tage Askese (= Verlust, Verzicht) als Voraussetzung, der Versuchung widerstehen zu können, damit dann die Dinge im richtigen Sinn ergriffen werden können. «Der Verlust sei Gewinn für sich»: Verlust wird zu Verzicht auf eigene Machtanwendung, wird zur Ohnmacht, welche wiederum erst in das Zentrum der Macht führt, den Tod zu überwinden.

Heute ist Ita Wegmans Geburtstag.

Protokoll: Gabriele